

1396

Rev. William Dow
BEITRÄGE
ZUM VERSTÄNDNIS
DER CHRISTLICHEN LEHRE
X. DAS LEBENDIGE OPFER



CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

REV. WILLIAM DOW

DAS LEBENDIGE OPFER

BEITRÄGE ZUM VERSTÄNDNIS DER
CHRISTLICHEN LEHRE

EINE ERBAUUNGSSCHRIFT HERAUSGEGEBEN
DURCH DR. HEINRICH W. J. THIERSCH

FRANKFURT A.M. UND ERLANGEN
BEI HENDER & ZIMMER
1858

TEIL 10 VON 11

© BY PETER SGOTZAI
TEXT EDITING, GRAPHIC AND DESIGN PETER SGOTZAI
BEERFELDEN JANUAR 2004

X. DAS LEBENDIGE OPFER

(a-1352 gleicher Inhalt andere Übersetzung [Th. Zanger] Das lebendige Opfer, Christenglaube und Christenhoffnung.)

Römer 12,1-3

So ermahne ich euch nun, meine Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber begeben zum lebendigen, heiligen und Gott wohlgefälligen Opfer, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verwandelt euch durch die Verneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene Gotteswille. Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedermann unter euch, dass er nicht weiter von ihm halte, denn sich's gebühret zu halten; sondern dass er von ihm halte mit Bescheidenheit, wie Gott einem jeglichen ausgeteilet hat das Maß des Glaubens.

Was ist eigentlich die Bedeutung dieser Worte des heiligen Paulus: „Ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist?“ Deutet er damit nur auf seine Hoffnung der Seligkeit hin, oder auf jene Gnade Gottes, die ihn tüchtig machte, in Heiligung und im Gehorsam des HErrn Jesu Christi zu wandeln, oder auf irgendeinen besonderen höheren Grad der Heiligkeit, die er für sich erreicht hätte? Nein, er meint „die Gnade des Apostelamtes“, welche ihn zu einem Baumeister an Gottes Hause gemacht und ihm die Pflicht zugewiesen hatte, so zu sprechen, und nicht bloß die Pflicht, sondern auch die geistliche Weisheit und Kraft, um eben das auch recht und wirksam zu sprechen.

Ihr werdet verstehen, was ich meine, wenn ihr bedenkt, dass niemand von euch an seinen Nachbarn oder seinen Freund sich wenden und sagen darf: „Freund, Bruder, ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, halte bescheidenlich von dir selbst, wie Gott dir ausgeteilt hat das Maß des Glaubens.“

Ihr möchtet wohl einem demütigen Freunde, der willig wäre, eure Ermahnung anzunehmen, einen ähnlichen geistlichen Rat geben, aber ihr könntet nicht dabei sprechen: „Ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist.“ Kein persönlicher Heilsbesitz, keine

Stufe der Heiligung, keinerlei Gaben werden euch ein Recht verleihen, so zu sprechen.

Noch deutlicher werdet ihr mich durch ein Beispiel verstehen. In euren eigenen Häusern, bei euren Kindern, Dienstboten und Untergebenen seid ihr gewöhnt, mit Autorität zu sprechen, unmittelbaren Gehorsam zu erwarten und auch zu finden. Wenn aber ein Fremder, oder eines eurer Kinder oder Dienstboten aufträte und in dem Tone, wie es euch selbst zusteht, zu den Eurigen redete und eine ähnliche Autorität auszuüben versuchte, so würde das von euch als eine unerträgliche Anmaßung empfunden, von den Eurigen als ein machtloses Befehlen angesehen werden. Vielleicht sagt ein solcher Anmaßender nur, was gesagt werden sollte — tadelt, was wirklich zu tadeln ist — tut nur, was ihr selbst als treue Väter, Mütter und Haushalter zu tun gehabt hättet. Ja, vielleicht hat er gerade das Wort gesprochen, das in eurem Munde die heilsamste Wirkung für euer Haus gehabt haben würde. Aber dies Wort von jenem ist nutzlos gewesen, ja es hat statt Nutzen Schaden gestiftet — nur weil er nicht hinzufügen konnte: „Ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist.“ Vielleicht war jener ein heiliger, ein überaus frommer Mensch, durch dessen Gebet eurem Hause reiche Segnungen widerfahren sind, während ihr selbst versäumt hattet, Gott darum zu bitten, oder Gott dafür zu danken.

So trefflich mag jener Mensch sein und dennoch ist sein Wort wirkungslos, ja schlimmer als wirkungslos. Denn es reizt zur Verachtung, zur Widerspenstigkeit, während dasselbe Wort, durch euch gesprochen, von Gott gesegnet, mit Gehorsam befolgt und für euer Haus heilsam geworden wäre, nur weil ihr hättet hinzufügen dürfen: „Ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist.“ Und warum ist das Wort eines Mannes an sein eigenes Haus so viel besser und wirksamer, als dasselbe Wort, gesprochen von einem Fremden? Der Grund dafür ist, dass Gott der Urheber der menschlichen Gesellschaft ist; dass die Menschen durch Ihn zu Familien zusammengefügt sind. Kraft Seiner Anordnung treten die Menschenkinder in die Welt durch ihre Eltern und sind verpflichtet, denselben untertan zu sein und sie zu ehren. Das ist das göttliche Naturgesetz. Und das Christentum hat die Natur weder verdrängt noch überflüssig gemacht; vielmehr sie gesegnet, befestigt, geheiligt. Die natürlichen Eltern genossen schon ohne das Christentum Segen von Gott; christliche Eltern aber haben noch mehr — sie haben eine geistliche Gnade und Macht, für diejenigen und über diejenigen, die Gott ihnen gegeben hat. Ihr Wort an diese hat eine Kraft, denn das Gebet lautet: „Ehre deinen Vater und deine Mutter“ — deinen eigenen, nicht den eines andern, deinen Vater, nicht deines Vaters eifernden Freund. Des Vaters Wort trägt Macht in sich. Dasselbe Wort, wenn es

auch ganz unter denselben Umständen, ausgenommen den einen Umstand der göttlich geordneten Vaterschaft, ausgesprochen wird, ist ohne Macht. Nicht in seines Nächsten Hause, sondern nur in seinem eigenen kann jeder dies Gute üben.

Wenn ich aber sage, in seinem Wort ist Macht, so meine ich nicht die Kraft eines Beweises oder die Kraft äußerer Gewalt und Nötigung; sondern ich meine, dass die Wirkungen wie von selbst folgen, ich meine, dass Gott ein solches Wort wirksam macht und nicht leer zurückkommen lässt. Wie die Kraft Gottes in Seinem Worte war, da Er sprach: „Es werde Licht“, so ist Kraft in jedem Worte Gottes — und auch Kraft, Gottes Kraft in jedem Worte, das wahrhaft rechtmäßig gesprochen wird, unter den rechten Umständen, zur rechten Zeit, im Glauben des Namens Gottes, durch die rechte Person an der Stelle, wohin Gott sie gestellt hat. Ich gebe zu, dass dies wenig bemerkt wird, aber ich spreche nicht von dem, was man bemerken oder beachten mag, ich spreche von dem, was Gottes Absicht ist. Jene hausväterliche Gnadenkraft bleibt unbemerkt wegen der Unwissenheit der Menschen, wegen ihres Unglaubens, wegen ihres ungeistlichen Wesens, nicht weil unsere Behauptung nicht wahr, oder weil Gott untreu wäre.

Ihr versteht nun wohl, was St. Paulus mit den Worten meint: „Ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist“, und falls jemand noch einen Beweis verlangt, dass dies wirklich der Sinn seiner Worte ist, den verweise ich auf die ersten Verse desselben Briefes, wo es heißt: „Paulus, ein Knecht Jesu Christi, berufen zum Apostel, ausgesondert zum Evangelium Gottes, von Seinem Sohne, der geboren ist vom Samen Davids nach dem Fleische und erwiesen als der Sohn Gottes in Kraft, nach dem Geiste der Heiligung, seit der Auferstehung von den Toten, durch welchen wir haben empfangen *Gnade* und Apostelamt zum Gehorsam des Glaubens bei allen Heiden, um Seines Namens willen“¹

Und im ersten Briefe an die Korinther (3,10) heißt es: „Ich, nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister.“ Die Gnade, von welcher er also redet, ist die Gnade Gottes, die ihn berufen, berechtigt und befähigt hatte, als ein Apostel zu handeln und zu sprechen. Er ist im Begriff, sie zu einer rechten, gesunden Denkweise, zu jenem „mäßiglich halten“ von sich selbst und von ihren Stellungen im Leibe Christi zu ermahnen und zu belehren. Er heißt sie mit der Stellung im Bau Gottes, die der Herr einem jeden zuge-

¹ Röm. 1, 1.3.4.5. nach berichtigter Übersetzung.

wiesen hat, zufrieden zu sein, in ihrem kirchlichen Berufe sorgfältig zu verfahren, sich in den Beruf anderer nicht einzumischen, sich nicht selbst eine Stelle zu wählen. Er hat ein Recht, sie so anzuweisen. Denn seine Gnade war die eines Baumeisters. Sein Beruf war, die lebendigen Steine in dem geistlichen Bau an ihren Ort zu bringen und sie da zu bewahren. Er maßt sich nichts an, er selbst ist an seiner Stelle, indem er sie ermahnt, die ihrige einzuhalten. Ein anderer, jeder von ihnen wäre nicht an seiner Stelle, wenn er so spräche, wie der Apostel.

Vielleicht ist es höchst notwendig, dass ein solches Wort gesprochen wird. Paulus ist vielleicht nicht gegenwärtig, um es zu sprechen. Dennoch könnte kein anderer, kein Privatmann es sprechen. Er mag wünschen, er mag beten, er mag demütig raten, dass es gesprochen werde, ja, er mag es als bescheidene Meinung seinem Nächsten oder Freund wirklich aussprechen. Aber Paulus sagt es mit Autorität „einem jeden“ unter ihnen. Paulus steht in einem solchen gottgeordneten Verhältnis zu der Kirche, wie ihr zu euren Kindern steht. Gott hat ihn darein gesetzt, so wie euch in euer elterliches Verhältnis. Und wie ihr Gnade habt in allem und für alles, was Eltern zu sagen und zu tun haben, so hat Paulus Gnade für das, was ein Apostel zu sagen und zu tun hat. Und wie Gott treu ist und Seine Kraft in eure gläubigen Worte

und Handlungen als Eltern legt, so ist Er auch bei Paulus treu, indem Er Seine Kraft in dessen gläubige Worte und Handlungen als Apostel legt. Er redet da, wo Gott ihn reden hieß, Worte, die nach Gottes Willen geredet werden sollten, und darum weiß er, dass er nicht in die Luft streicht, sondern wirksam redet.

Das wäre also die Bedeutung der Worte: mit denen der Apostel all seine Ermahnungen einleitet: „Ich spreche mit Autorität und mit der Kraft Gottes.“ Möge das uns erwecken, aufzuhorchen und zu verstehen. Das Wort war damals durch Gottes Kraft wirksam, als es an jene Römer geschrieben wurde, und noch steht es da als das geschriebene Wort eines Apostels. Gott hat es uns aufbewahrt, möge Er es uns auch jetzt wirksam machen.

Wir sagten, dass St. Paulus hier kraft seines Amtes als ein Baumeister zu den Jüngern reden will von der Demut, der Pflichttreue, der Zufriedenheit, die ein jeder an seiner Stelle im Leibe Christi beweisen sollte. Darum legt er zuerst einen breiten Grund. Von der Darbringung eines „Opfers“, von der Leistung eines „Gottesdienstes“ hängt es ab, ob jemand im Leibe Christi treu verharren und seine Stelle in der Kirche nützlich ausfüllen wird. Das Wort „Opfer“ wird hier im eigentlichen Sinne gebraucht von einer Kreatur, die geweiht, zum Tempel gebracht, vom Priester ge-

schlachtet und Gott dargebracht wird. Unter dem Worte „Gottesdienst“ ist der heilige Dienst, die feierliche Anbetung Gottes. zu verstehen. Der Sinn der ganzen Stelle ist demnach: Ich bitte euch, Gott den Dienst zu tun, den ihr Ihm als *vernünftige* und zu Seiner verständigen Anbetung befähigte Kreaturen zu bringen habt. Und dieser wahre, verständige Gottesdienst besteht darin, dass ihr Ihm eure *Leiber* als *Opfer* hingebt und weiht, eure Leiber, samt dem *Leben*, das Er euch gegeben hat, in der *Heiligkeit*, die Er durch die Gabe Seines Heiligen Geistes euch mitgeteilt hat, in der *Wohlgefälligkeit*, deren Er euch in Seinem geliebten Sohne teilhaftig gemacht hat, dass ihr solcherweise eure Leiber Ihm opfert, damit sie fortan Sein und nicht euer seien, fortan in Seiner Hand liegen und von Ihm nach Seinem Willen gebraucht und nach Seinem Belieben verwendet werden können in dem Leibe Seines Sohnes Jesu Christi.

Wo man von dem Leibe Christi redet, da ist ein beständiger persönlicher Gottesdienst jedes einzelnen, als eines Gliedes, vorausgesetzt und unerlässlich. Ohne einen solchen kann die Kirche nicht erbaut werden, ohne einen solchen wären Ermahnungen über die besonderen Pflichten in besonderen Ämtern und Stellungen innerhalb jenes Leibes ganz vergeblich. Und dieser Gottesdienst ist eben, dass ein jeder

seinen Leib rückhaltlos Gott und niemandem sonst hingibt.

Die Menschen sind nur zu sehr zur Verachtung des Leibes geneigt. Alle Religionen, die auf menschlichen Lehren und Geboten beruhen, bringen wenigstens eine Vernachlässigung des Leibes mit sich. Man hört fortwährend von den unsterblichen Seelen und von ihrem Werte, von ihrem ausschließlichen Werte reden, als ob der Leib bloß etwas Äußerliches wäre, im besten Falle eine Hülle, vielleicht eine Last.

Ganz anders spricht St. Paulus, und mit gutem Grunde. Wie könnt ihr denn Gott dienen? Wie handelt ihr? Denn man dient Gott nur mit Handlungen und Taten. Ihr könnt Gott nicht dienen durch bloßes Denken, Betrachten und Beschauen, an sich löbliche Dinge, die aber nicht vollkommen sind und ihren Endzweck nicht in sich selbst haben. Sie vollenden sich erst in Taten. Und Taten können nur durch den Leib verrichtet werden. Ihr könnt wohl in eurem Herzen sagen: „Ich will Gott preisen“, aber nur mit euren Lippen preist ihr Ihn wirklich. „Die Toten werden den HErrn nicht loben, noch die hinunter fahren in die Stille.“ Ihr sagt wohl in euren Herzen: „Ich will halten alle Deine Gebote“, aber ihr tut es erst mit euren Händen. Mit den Füßen müsst ihr laufen Seine Wege;

mit dem Munde müsst ihr das gute Bekenntnis ablegen.

Als unser HErr in die Welt kam, da kam Er in der Heiligkeit Gottes. Er sprach: „Siehe, ich komme, dass ich tue, Gott, Deinen Willen“ und „Dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.“ Aber zugleich sprach Er auch: „Einen Leib hast Du mir zubereitet.“ Er nahm einen wirklichen Leib und eine vernünftige Seele an; und Er, selbst eine göttliche Persönlichkeit, brachte Gott vom Anfang bis zum Ende samt Seiner vernünftigen Seele auch Seinen heiligen Leib zum Opfer dar; mit Seinem Leibe sprach und tat und litt Er den Willen Gottes. Die Engel bringen Gott ihren Dienst auf eine andere, wir wissen nicht welche Weise dar. Unsere Natur ist von der ihrigen verschieden und zu einem verschiedenen Dienste geschaffen. St. Paulus belehrt die Kolosser, dass der Dienst der Engel und der, den die Menschen darzubringen haben, sehr verschieden voneinander seien, so verschieden als die beiden Arten der Geschöpfe selbst. (Kol. 2,18) Der Sohn Gottes selbst empfing, als Er kam, um Gottes Gesetz zu erfüllen, einen Leib, Er nahm einen Leib an. Und diesen Leib brachte Er beständig Gott zum Opfer als das Werkzeug, womit Er den Willen Gottes wirkte.

Durch diesen Leib erfüllte Er den Willen Gottes, und „wir sind geheiligt einmal durch das Opfer des

Leibes Christi“. Darin sollen wir Ihm nachfolgen. Er hatte des Vaters Wohlgefallen; Er tat den Willen des Vaters in Wahrheit. Und nur wenn wir tun, wie Er tat, werden auch wir dem Vater gefallen und den Willen des Vaters erfüllen. Das heißt, indem wir mit unserm Geiste, mit unserm Verstande Gott vernünftig und verständig dienen, so werden wir Ihm unsern Leib hingeben, so dass all unser Leben in diesen Leibern darauf hingeht, dieselben für Ihn allein und für Seinen heiligen Willen zu bewahren, sie und alle ihre Kräfte für Ihn zu gebrauchen und von Ihm gebrauchen zu lassen.

Meine Brüder, das ist die wahre Anbetung Gottes. Ohne dieselbe ist der Mensch in sich geteilt und getrennten Wünschen, widerstrebenden Neigungen hingegen. Da ist das Verlangen des Geistes und das des Leibes, die widereinander gehen. Da ist der Wille Gottes und der Wille des Menschen. Zwischen beiden sucht man dann immer nur einen gewissen Frieden, eine Art von Abkunft zu treffen; man will Gott genau nur das Seine zumessen. Man überlegt immer, wie weit man wohl nach der einen Seite hin gehen *dürfe* und bis wohin man in der andern Richtung um des Seelenheiles willen mitgehen *müsse*.

Liebe Brüder, ihr kennt das selbst. Doch woher kommt es? Es kommt von zweierlei: einmal von der

Verkennung, dass der Leib das Opfer ist, das ein vernünftiger Mensch Gott zu bringen hat; und dann von der Unwissenheit darüber, dass Gnade und Vorsehung, das Natürliche und das Geistliche, das Zeitliche und das Ewige gleichermaßen der Wille und das Werk desselben Gottes sind. Der Mensch wendet sich von einer Aufgabe ab, die er unmöglich lösen kann. Wir können diesem heiligen Gott nicht dienen, sagten die Juden. Und der Unglaube spricht immer: „Du bist ein harter Herr.“ Man will so und so viel tun, aber nichts darüber hinaus. Der reiche Jüngling war entschlossen, Gott zu dienen, und Jesus liebte ihn, aber er ging traurig hinweg, denn er hatte viele Güter. Seine Seele machte ihm nach seiner Meinung keine Schwierigkeiten, aber sein Leib — seine leiblichen Güter. Es schien ihm unmöglich, ohne sie zu leben. Er glaubte zu einem Opfer seines Herzens bereit zu sein; aber dass er seine Güter nur für Gott und unter Gottes Verfügung besitzen sollte, das begriff er nicht.

Man hört wohl sagen: Mein Leib ist nichts nütze. Wie kann ich den Gott hingeben? Die Aufforderung, mich selbst hinzugeben, kann ich verstehen, aber „meinen Leib hinzugeben“ — was soll das heißen? Es ist gewiss nur eine figürliche Rede, die so viel bedeutet als „mich selbst.“ Was kann Gott mit meinem Leibe tun? So verächtlich denken die Menschen von ihrem Leibe. Und was ist die Folge? Was anders, als

dass ihre Leiber, weil Gott nicht hingegeben, immer Werkzeuge der Sünde und Hindernisse der Heiligkeit bleiben, statt Werkzeuge der Heiligkeit zu sein, tyrannische Herren, statt untertänige, demütige Ausrichter des Willens Gottes, dem sich der Wille des vernünftigen Menschen gleichgestaltet.

Wenn nun Gott ein Opfer im Tempel dargebracht wurde, was geschah damit? Es wurde vom Feuer verzehrt zum süßen Geruch vor Gott und Er nahm es an. Und wenn ihr eure Leiber darstellt als ein lebendiges Opfer, was wird damit geschehen? Wenn ihr anhaltend, täglich, unablässig daran seid, eure Leiber Gott als Opfer hinzugeben als durch die Barmherzigkeit Gottes, als im Namen Jesu, der wahrhaft einen süßen Geruch gibt, dann wird der Heilige Geist auf sie kommen, die Sünde wird von ihnen weichen, der Kampf widersprechender Neigungen wird verstummen. Der dahingegebene Leib wird euch von Gott gleichsam zurückgegeben, aber nun als einer, welcher dem göttlichen Willen, zu dessen Ausführung er angewendet werden soll, nicht mehr widerstrebt, sondern leicht sich fügt. Bei Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich. Die Heiligung ist nicht auf die Seele oder den Geist beschränkt. Der Heilige Geist ist Gott. Er steht zu allen Seinen Geschöpfen in Beziehung. Er wirkt auch auf den Leib. Sagt also nicht mehr, euer Leib sei kein nütze, son-

dern „preiset Gott, beides an euerm Leibe und in euerm Geiste, welche sind Gottes.“

Und für den Leib, der Gott so zum Opfer gegeben und durch den Heiligen Geist geheiligt ward, ist dann auch die gesamte Natur verändert, die gesamte Natur geheiligt. Denn in beiden wird derselbe Gott gefunden. Sie sind beide geheiligt. Dem Reinen ist alles rein. Denn durch Ihn und für Ihn sind alle Dinge. Die Erde ist des HErrn und nicht Satans. Ihre Arbeiten, ihre Verhältnisse und Ordnungen sind von Gott. Die Fähigkeiten und Neigungen des Menschen sind von Gott. Sogar die natürlichen Neigungen sind von Gott. Siehe da, wo alles Finsternis war, da ist nun Licht aufgegangen, da entfaltet sich nun die Harmonie der Werke Gottes. Die Natur mit ihrer Einrichtung und Ordnung deutet auf das Himmelreich hin und ist mit Gleichnissen von demselben erfüllt. Die Sinne, die vorher nur der Eingang für wüste Versuchungen gewesen waren, sind nun durch die beständige Heiligung des Heiligen Geistes die Werkzeuge geworden, um Gottes Werke zu würdigen und Seine Wege zu entdecken. Das Leben mit seinen Wechselfällen, die Schöpfung mit ihren Schätzen, selbst die menschliche Gesellschaft, die vorher allesamt ebenso viele Quellen sittlicher Störungen und Reizungen zur Sünde gewesen waren, entlocken nun dem mit dem Geist Gottes erfüllten Herzen Regungen der göttlichen Liebe; sie

geben ihm Aufforderung zur Barmherzigkeit und guten Werken, zum Gebet, zur Fürbitte und Danksagungen, sie üben das Herz in der Hoffnung und Sehnsucht nach der Zukunft und dem Reiche unseres HErrn und Heilandes.

So war es mit dem Leben unsers hochgelobten HErrn in dieser Welt. Wie Er vom Heiligen Geist im Schoße der Jungfrau empfangen war, so erfüllte derselbe Geist sein kreatürliches Teil mit diesem göttlichen Lichte. Durch den ewigen Geist hat Er sich selbst ohne Wandel Gott geopfert, nicht bloß am Ende Seines Lebens, sondern immer. Denn durch den Heiligen Geist wirkt Gott auf die Kreatur. Gott hat im Anfange die Welt geschaffen, aber Er schuf sie durch den Sohn; und als sie so geschaffen war, da war es der Geist Gottes, der auf den Wassern schwebte. Gleicherweise sandte Gott Seinen Sohn, die Menschen zu erlösen. Der Sohn nahm das Fleisch der Jungfrau an, aber er nahm es durch die Vermittlung des Heiligen Geistes, denn Er ward „empfangen von dem Heiligen Geiste“.

Und auch nachdem Er auf diese Weise die Menschheit angenommen und die Kreatur in die Einheit mit Seiner eigenen ewigen Person gebracht hatte, blieb die Ordnung des göttlichen Wirkens dieselbe. Denn durch den Heiligen Geist wirkte, handelte Er in

und mit Seinem Fleische. Durch den Heiligen Geist bewahrte Er es und opferte es ohne Wandel Gott. Durch den Heiligen Geist geleitet, blickte Er die Menschen an — Seine Geschöpfe — und ließ ihr Elend sich jammern und half ihnen. Ja, auch noch nach Seiner Auferstehung hat Er den Aposteln, die Er erwählt hatte, durch den Heiligen Geist Befehl getan. Kurz, wir sehen, dass der HErr Jesus als Mensch die Kreatur immer nur durch den Heiligen Geist mit heiligen Sinnen sah, hörte, wahrnahm und gebrauchte, dass Er ebenso unter den Menschen, die um ihn waren, aus- und einging, und dass Er, obwohl all diese äußeren Dinge in ihrem gegenwärtigen Zustande Sitze des Verderbens, Schauplätze des Elends, Quellen der Sünde, Lockmittel zur Bosheit waren, denen gegenüber noch kein Mensch vor Ihm bestanden hatte — dass Er durch den Heiligen Geist in vollkommener Reinheit in ihrer Mitte weilte und nur Stoffe für göttliche Betrachtungen und Gegenstände göttlicher Gefühle darin fand.

So soll es auch mit euch sein, wenn ihr eure Leiber dargebt zu einem lebendigen Opfer. Denselben Heiligen Geist sendet Er auch euch. Das Feuer desselben brennt immer auf Gottes Altar. Ihr sollt durch den Heiligen Geist die Dinge ansehen, wie Jesus sie ansah. Was Er durch den Heiligen Geist in Seinem Leibe tat, das will Er durch denselben Geist in euren

Leibern tun. Eure Leiber sollen durch die beständige Gegenwart des Heiligen Geistes tot sein für die Sünde; für sonst nichts, als nur für die Sünde. Dazu seid ihr ja schon durch eure Taufe gebracht worden. St. Paulus ermahnt alle, die in Jesum Christum getauft sind, dafür zu halten, dass ihre Leiber tot seien für die Sünde. Es war die Absicht eurer Eltern (und das war alles, was sie für euch tun konnten), euch als ein lebendiges Opfer darzubringen, damit ihr durch Seine Kraft in jenem göttlichen Gnadenmittel in Wahrheit der Sünde absterben und Gott leben möchtet. Durch den Willen eurer Eltern kamt ihr ins Dasein, in ein sündiges Dasein inmitten einer sündigen Welt, ihr selbst sündig, unfähig, etwas anders zu bemerken als Sünden und Versuchungen, womit die gefallene Welt erfüllt ist. Sie waren aber dafür verantwortlich, euch etwas Besseres zu verschaffen, wenn sie könnten. Denn es muss ja dem Menschenherzen ein unerträglicher Gedanke sein, einem Wesen ein Dasein gegeben zu haben voll Sünde, Elend und Finsternis. Darum brachten sie euch zur heiligen Taufe, sie brachten euch dar, damit ihr da die Vergebung der Sünden und den Heiligen Geist empfiaget und die Barmherzigkeit Gottes über euch käme. Da erhieltet ihr das Bad der Wiedergeburt und die Erneuerung des Heiligen Geistes; denn wann ward jemals ein Mensch oder ein Kind zu Jesu gebracht und von Ihm zurückgewiesen? Damals kamt ihr als untätige, widerstandslose

Kindlein; aber euer jetziges Leben ist eine Fortsetzung jener Tat.

Was ihr damals in den Armen eurer Eltern an Euch geschehen ließet, das habt ihr jetzt kraft eines beständigen, freien Willens zu tun, selbsttätig, durch den Entschluss des eigenen Herzens. Und wie ihr beständiglich eure Leiber als ein lebendiges Opfer dargebt, so gibt beständiglich der treue Gott den Geist Seines Sohnes in eure Herzen, auf dass ihr heilig seid, wie Er heilig ist.

Was war denn Sein Ende, der einzig nur für Gott lebte? Der wirkliche Tod! Er wollte der Sünde nicht, so begehrte die Sünde Seines Lebens. Er wollte dieser Welt, dieser sündigen Ordnung der Dinge, sich nicht gleichstellen, so trachtete die Welt nach Seinem Leben. Er wollte sich nicht „einfügen in die Weise“ dieser Welt. (Röm. 12,2) Er hatte aber Seine eigene Weise, die war der heilige und wohlgefällige und vollkommene Gotteswille. „Siehe, ich komme, zu tun, o Gott, Deinen Willen“ und „Dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.“ Die Welt hatte ihre Weise; diese war, den Willen des Fleisches zu tun, die Gelüste des Fleisches und des Herzens zu vollbringen, die gefallene Erde zu einer dem Fleisch behaglichen Wohnstatt zu machen, darin die Sinne befriedigt, alles Elend abgetan, Wohlstand, Freiheit, Verfeinerung, Genuss, wo

möglich auch Luxus erreicht und der böse Tag ferngehalten würde. Da ruhen sie auf elfenbeinernen Lagern und strecken sich üppig auf ihren Betten, und essen die Lämmer aus der Herde und die gemästeten Kälber; sie singen zur Harfe und ersinnen sich Werkzeuge des Gesanges, wie David; trinken Wein aus Schalen und salben sich mit den feinsten Salben. Sie sagen zu ihrer Seele: „Du hast nun einen Vorrat auf viele Jahre, habe gute Ruhe, iss und trink und sei guten Mutes.“

Und um diese Glücklichen her die Unzahl der Neidischen, zähneknirschend in ungesättigter Habgier und die Schar derer, die sich noch zu der Höhe jener emporzuringen - und zu rafften gedenken. Und tief unter allen, der Unglückliche, den ihr Überfluss der Not überlässt, den ihre Hast, reich zu werden, übersieht, den ihr Treiben zu Boden tritt, dem sie nach ihrer Selbstsucht das Recht beugen im Tor. Und wo bleiben bei alledem die Hüter der Orakel und Gesetze Gottes? Gehören sie auch mit zu jenem System? Wenn nicht, dann wehe ihnen, wehe in dieser Welt: Dann dürfen sie nicht leben.

Doch freilich, es ist gar anders; sie wissen mit klugem Unterschied zu verfahren. Wenn auch sie der Witwen Häuser verzehren, so wenden sie wenigstens lange Gebete vor. Wenn sie das Schwerste im Gesetz

dahinterlassen, so verzehnten sie doch höchst sorgfältig Minze und Kümmel. Wenn sie nicht ernst strafen im Tore und selbst Lügen reden, wenn sie den Gerechten und Armen unterdrücken, wenn sie Geschenke nehmen und dem, der zu ihrer Partei zählen will, für seine Edelsteine, Purpurkleider und Goldstücke gern ein ihm gerade passendes Stück des Wortes Gottes, eine Auslegung, eine Beruhigung, eine Milde- rung verkaufen, so halten sie doch eifrig darüber, dass der, welcher nicht zu ihrer Partei gehört, nicht heilen oder eines Blinden Augen öffnen soll am Sabbath, nicht Teufel austreiben soll, ohne selbst verdammt zu werden als einer, der den Teufel habe, dass Er Gott nicht Seinen Vater nennen soll, ohne als Gotteslästerer gerichtet zu werden. Ja wahrlich, durch die untreuen Priester ist es dem Menschen gelungen, des göttlichen Gesetzes selber Meister zu werden. Moses selbst muss nun ihren Lüsten dienstbar sein. Die Art dieses Geschlechts ist sogar dem feurigen Gesetz zu stark.

Doch unser hochgelobter HErr wollte sich in diese Weise nicht fügen. Das Gesetz des abwesenden Moses hatten sie mit der Welt Weise in Übereinstimmung gebracht, mit Ihm gelang es ihnen nicht. Er tat niemandem Leid, Er drängte sich niemandem auf. Er ging nur umher und tat wohl. Er richtete niemanden, Er verurteilte niemanden. Er war, wie St. Petrus sag-

te, „ein Mann von Gott beglaubigt unter euch“. Er nahm zu an Gnade bei Gott und bei den Menschen. Der heidnische Richter erklärte, dass er keine Schuld fand an Ihm. Und doch war Er ein Ärgernis, ein unerträgliches Ärgernis für alle Menschen. Derselbe Richter, der Ihn lossprach, urteilte doch, dass Er gekreuzigt würde. Denn um Ihn her war ein Licht, das den Menschen die Finsternis, in der sie lebten, bemerkbar machte; Sein Leben offenbarte den Tod, in dem die Welt lag. Er will sich nicht der Welt anbequemen, Er hat Seinen Leib Gott dargegeben und der Heilige Geist, das Feuer Gottes, ist auf Ihm. Er hat die Geschenke des Fürsten der Welt zurückgewiesen. Alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit hat derselbe Ihm angeboten und Er wollte sie nicht, denn Er wollte Gott anbeten und Ihm allein dienen.

Satan sprach: Dies alles will ich Dir geben, so Du mich mit Deinem Leibe ehrst und mir das Knie beugst. Aber Er sprach: Nur Gott will ich das Knie beugen. Ihm habe ich meinen Leib zum Opfer gegeben. Die Welt, was irgend von der Welt in Berührung mit Ihm gekommen war (und alle Welt hätte dasselbe getan, wenn alle mit Ihm verkehrt hätten), fühlte, dass sie Ihn hassen musste, dass sie Ihn nicht dulden durfte. Die Welt kann nicht bestehen, wenn Er länger darin bleibt. Solange Er lebt, ist unserem Baume die Axt an die Wurzel gelegt. Er ist ein Fels

der Ärgernis. Weg mit dem Steine des Anstoßes! Weg mit der Schlinge und Falle von unserem Wege, damit er uns wieder sicher und unverfänglich sei. Die Weise der Welt verlangt es so. Alle Menschen verlangen es mit einem Munde. Und sie dringen durch; der Gerechte stirbt. Die Sünde erschlägt durch der Menschen Hände den Heiligen Gottes.

Und weiter gingen sie ihren Weg. Nun soll die Welt gehen, wie wir es wollen. Dies war der Erbe, wir haben ihn getötet, nun wird das Erbe unser sein. Nun wird alles bleiben, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist. Solche Triumphlieder sang die Welt einige Tage lang. Aber Gott erweckte Ihn von den Toten. Er erschien nicht öffentlich, sondern nur denen, die Zeugen Seiner Auferstehung werden sollten. In geheim, unsichtbar inmitten derjenigen, die Seinen Tod verlangt hatten und inmitten derjenigen, die frohlockten, dass sie Ihn für immer abgetan hatten, geht Er aus und ein. Er ist nicht mehr sterblich. Er hat Seinen Staub, Seine irdische Hülle wieder angenommen. Er hat Seinen Leib nicht verlassen, sondern ans Licht gebracht in einem neuen Zustand, in dem Ihn Menschenhand nicht wieder greifen, nicht wieder an's Holz nageln kann. Aber Er erscheint *ihnen* nicht. Er will sie nicht zum Glauben an Ihn nötigen. Gott handelt mit dem Menschen nie ohne Rücksicht auf seinen freien Willen, seine sittliche Verantwortlichkeit.

Er hat ihn zu einer vernünftigen Kreatur gemacht und will von ihm einen vernünftigen Dienst oder keinen. Er will ihnen deshalb nur durch glaubwürdiges Zeugnis nahen und jedes aufrichtige Herz wird das Zeugnis annehmen.

Denen aber, die schon an Ihn glaubten, da Er noch im sterblichen Leibe war, zeigte Er sich und machte sie so zu Seinen Augenzeugen, verordnete sie zu Zeugen Seiner Auferstehung. Vierzig Tage lang erscheint Er ihnen und redet mit ihnen vom Reiche Gottes. Und dann wird Er aufgehoben vor ihren Augen und sitzt nun zur rechten Hand Gottes. Die unbewusste Welt wirbelt fort, dient ihren Lüsten und Plänen, ja, sie singt in ihrer Unwissenheit über das, was geschah, ihre Siegeslieder bis auf diesen Tag. Nur ein Gerücht haben sie davon gehört, dass es den Jüngern gelungen sei, Seinen Leichnam zu stehlen.

Aber das Weizenkorn, das in die Erde gefallen war und starb, ist nicht allein geblieben. Es ist aufgegangen als ein mächtiges Heer. Christus ist der Altar geworden, auf dem Menschen ihre Leiber Gott hingeben können als ein lebendiges Opfer. Und das Feuer Gottes, das auf Ihm war, ist auch auf sie gefallen, die also taten. Etwas Neues, Größeres ist erschienen. Abermals ist ganz Jerusalem in Unruhe versetzt. Zwölf Männer reden wieder, in einer neuen, der Welt uner-

hörten Weise, in den Zungen aller Völker, nicht bloß den Juden, sondern nun allen Menschen verständlich, von den großen Taten Gottes. jedermann ist bestürzt, wird irre und fragt: Was hat das zu bedeuten? Was soll das werden? Wir dachten, wir hätten diese widerwärtige Angelegenheit ganz weggeräumt und siehe, da tritt sie vervielfältigt wieder auf.

Etliche sind bald damit fertig - oberflächliche, äußerliche Naturen - die sogenannt vernünftigen und scharfblickenden Leute; sie sagen: „Diese Menschen sind voll süßen Weines.“ Andere, von mehr demütiger Art, harren still und nachdenklich, während ihnen Petrus das Evangelium erklärt, wie jenes Weizenkorn aufgegangen ist. Er bezeugt ihnen die Auferstehung und dringt in sie, sich erretten zu lassen von jenem verkehrten Geschlecht. Und schon an diesem Tage wurden der kleinen Gemeinschaft dreitausend Seelen hinzugetan, die alle Wege der Welt verließen, ihr lebendiges Opfer darbrachten und auch das Feuer Gottes über sich empfangen. Furcht kam alle Seelen an und Zeichen und Wunder geschahen im Namen des gekreuzigten, auferstandenen Jesus. Die Priester und Obersten werden verlegen, wo das noch hinauswolle. Sie drohen, sie kerkern ein, sie geißeln, aber das Feuer brennt und sie können es nicht mehr austreten. Menschen, die die Wege der Welt verlassen und ihre Herzen bekehrt haben, opfern Gott ihre Leiber und

werden erfüllt und bewegt vom Heiligen Geist. In ihnen wohnt Gott. Durch ihre Lippen redet Gott und niemand kann widersprechen oder widerstehen. Denn es ist Wahrheit, brennende Wahrheit, die von ihren Lippen strömt, Wahrheit, die lebendig und kräftig alles ringsum offen legt, die, alles enthüllend, alles entdeckend, durchdringt in Mark und Bein. Durch diese Männer werden die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Toten auferweckt und die Heuchler mit Tod geschlagen.

„Was sollen wir diesen Menschen tun, denn das Zeichen, durch sie geschehen, ist allen kund und offenbar und wir können's nicht leugnen?“ O ihr Obersten dieser Welt, ihr leugnet die Auferstehung des Gerechten, ihr gabt den Kriegsknechten Geld genug, sie nahmen es und sprachen, wie sie von euch gelehrt waren. „Was sollen wir diesen Menschen tun?“ so mögt ihr wohl fragen. Sie gehören einer anderen Welt an, sie möchten euch alle dahinbringen, eure Welt zu verlassen und euch zu retten von diesem argen Geschlecht. In ihnen sind die Kräfte der zukünftigen Welt und daher diese offenkundigen Wunder, denen ihr nicht zu begegnen wisst. Euer vieles Geld wird euch nichts helfen gegen Leute, die ihre Güter und Habe verkaufen und das Geld zu der Apostel Füßen legen, die alle Dinge gemein haben und austeilen, nachdem jedermann Not ist. „Lasset uns sie ernstlich

bedrohen, dass sie hinfort zu niemandem von diesem Namen reden." O, wie wenig ahnt ihr, dass eine neue Schöpfung unter euch begonnen hat! Wollt ihr - wie Gamaliel fürchtet - wider Gott streiten? „Nicht mehr reden von diesem Namen!" - eher könnt ihr die Welt zugedeckt haben am Tage ihrer Erschaffung, eher könntet ihr geboten haben, dass Finsternis die Erde noch bedecken sollte, da Gott sprach: „Es werde Licht."

Ihr tötet den Mann, ihr habt es in Unwissenheit getan, Volk wie Oberste. Aber Gott hat Ihn auferweckt von den Toten, Er ist nun erhöht zur Rechten Gottes. Ihr habt nur ausgeführt, was Gott zuvor bedacht hatte. Denn von Ihm hatte David zuvor gesagt: „Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen und nicht zugeben, dass Dein Heiliger die Verwesung sehe." Gott hat Ihn von den Toten erweckt und Ihn verklärt und Sein Name tut nun durch den Glauben an Seinen Namen alle diese Wunder. Jedes Knie soll sich in Seinem Namen beugen und jede Zunge bekennen, dass Er der HErr ist. Es ist der auf die neue Kreatur geschriebene Name. Denn in Ihm ist diese neue Schöpfung begonnen. Ihr hättet nicht vermocht, die erste Schöpfung zu verhüllen an dem Tage, da Himmel und Erde geschaffen wurden. Meint ihr Toren, nun die zweite größere Schöpfertat Gottes verdecken

und unterdrücken zu können? „Wir können's ja nicht lassen zu reden, was wir gesehen und gehört haben."

Eine wundersame Kunde ist es, die diese Männer der Geschichte der Welt hinzuzufügen haben. Sie sind keine Eiferer für irgendeinen neuen, aufsehenmachenden und dann wieder vorübergehenden Lehrsatz. Sie selbst sind die lebendigen Zeugen von dem Erscheinen der neuen Kreatur in der Mitte der alten. Sie sind ja eins mit dem, der zur Rechten Gottes ist - Er in ihnen und sie in Ihm (Eph. 2,2; 5.6.10) Derselbe Jesus, den ihr getötet habt, ist es wiederum, den ihr in ihnen verfolgt, gegen den ihr hier ausschlagt. Legt diesen Männern Schweigen auf, schließt sie in eure Kerker ein, steinigt sie als Gotteslästerer, legt sie in das Grab, es hilft euch nichts, ihr könnt den nicht erreichen, der zur Rechten Gottes sitzt. Ihr möchtet es wohl, wenn ihr könntet, aber ihr könnt es nicht. Die neue Schöpfung hat begonnen, ihr könnt ihren Fortgang nicht aufhalten. Lieber „küsst den Sohn, dass Er nicht zürne und ihr umkommt auf dem Wege, denn Sein Zorn wird bald entbrennen".

Doch sie wollten den Sohn nicht küssen, Jerusalem wollte nicht die Stadt Gottes werden. Sie blieben unverändert in dem Laufe dieser Welt. Und sie gingen unter in einem furchtbaren Umsturz ohnegleichen. Aber die neue Schöpfung wuchs und erfüllte die Erde

und jener Name ward verkündigt und gepriesen. „Ihr Klang ging aus in alle Lande und ihre Rede bis an der Welt Ende.“ Aus den Heiden nahm Er ein Volk für Seinen Namen. Ein Same dient Ihm und wird geachtet als das Volk des HErrn. Der zweite Adam schafft Ihm selbst ein Geschlecht aus allen Geschlechtern, Zungen und Völkern. In ihnen wirkt Er auf Erden, wie in jenen ersten Tagen, nur weiter hin, nur gewaltiger. Die Kirche, Sein Leib, ist noch diese neue Kreatur. Die sichtbare Kirche ist selbst die Gegenwart der neuen Schöpfung auf der Erde. Sein Name ist noch derselbe, der Glaube an Seinen Namen ist derselbe. Er ist noch zur Rechten Gottes: Das Zeugnis ist noch wahr, das zuerst dem Laufe und der Weise dieser Welt so störend war und das die Welt und ihre Obersten nicht dulden konnten.

Hier aber begegnen wir einem wunderbar schrecklichen Rätsel. Die Kirche, die Christenheit lebt wieder gradeso, wie jene jüdische Welt lebte, als sie den HErrn der Herrlichkeit mordete. Die ganze Erde ist in Ruhe, lässt sich nicht stören, verfolgt ihren alten Lauf nach ihrer alten Weise. Es ist genau die alte, selbstsüchtige, gierige, lüsterne, ehrgeizige, neidische, bedrückende, ungerechte, unzufriedene, rachsüchtige, heuchlerische Welt, ganz wie damals. Ja schlimmer noch, weil die Kräfte der zukünftigen Welt, deren Erbschaft der Kirche gehört, darinnen sind. Selbst-

sucht, Ehrgeiz, Neid haben die geistliche Kraft in Besitz genommen und mit dem Namen Jesu Handel getrieben. Selbstsucht gegen Selbstsucht, Ehrgeiz gegen Ehrgeiz im Heiligtum der Kirche. Dies ist ihr Lauf; der Lauf der Welt hat auch das, was Gottes ist, mit sich fortgerissen. Nichts begegnet ihm, das ihn hemmen könnte; einige Streitigkeiten gibt es wohl inmitten des Laufes selbst, allerhand Reibungen zwischen solchen, die einander im Wege stehen, aber niemanden fällt es ein, den Lauf selbst, die gemeinsame Richtung in Frage zu stellen. Sie haben ja den Lauf dieser Welt, dieser Zeit, mit dem Namen Jesu gestempelt.

Der Glaube ist eine *Überlieferung*, die Auferstehung ist ein *Lehrsatz* geworden. Wie es ihnen vormals gegen Moses gelungen war, dass sein Gesetz in eine Überlieferung verwandelt war, so scheint es ihnen jetzt auch gegen Christum gelungen zu sein. Und Sünden sind hereingebrochen wie eine Flut, die alles mit sich fortreißt. Eure Söhne und eure Töchter sind davon ergriffen und fortgerissen. Jene unschuldigen Kindlein, die ihr einst auf euren Armen zur Taufe brachtet und dem HErrn weihet, haben sich zu einem Lasterleben abgewandt - alle Scheu abgeworfen und sogar die Frechheit der Heiden übertroffen. Und ihr könnt es nicht hindern - eure Schulen, eure Katechismen, eure Predigten haben es nicht gehindert. Ihr erblickt um euch her eine Bevölkerung, die bereit ist,

alle Bande zu zerreißen und alle Seile von sich zu werfen. Und was sagt man dazu? Wir wollen sie erziehen, wir wollen sie speisen, wir wollen sie frei machen, wir wollen ihnen Missionen senden - alles vielleicht gute Dinge, aber jedenfalls auch unumwundene Eingeständnisse des Elends, in das diese armen Schafe Christi geraten sind.

Aber seid ihr mit euren guten Absichten, mit euren löblichen Anstrengungen, seid ihr denn nicht selbst einigermaßen der Welt gleich geworden? Die Welt kann alles dies auch tun. Ja, die Welt ist ebenso scharfsichtig wie ihr und tut alles das wirklich. Und doch kann sie sich selbst nicht helfen. Ihre Pläne und ihre Sünden sind nur Teile ein und desselben Systems, des Laufes dieser Welt. Hat die neue Kreatur keine höhere Tätigkeit zu entwickeln, als diese? Dann sind wir vielleicht ja allesamt von unserer Höhe herabgefallen, haben unsere Pflicht verfehlt und unsern vernünftigen Gottesdienst unterlassen, unsere Leiber nicht zum Opfer für Gott dargegeben und das Feuer des Altars brennt nicht in ihnen. Aus unserm Munde redet die Vernunft, das wohlthätige Mitleid, die christliche Lehre und Überlieferung.

Redet aber auch der lebendige Gott selbst aus uns? Ist es wirklich Jesus, der Mann zur Rechten Gottes, dem allein unsere Kräfte geweiht sind, der

durch unsern Willen und unsere Kräfte wirkt? Ist Er es, der Eins mit uns, wohnend in uns, auch uns Mund und Weisheit gibt, dem nicht widersprechen noch widerstehen mögen alle Widersacher? Wenn wirklich, warum geht dann die Welt und ihr Lauf so ruhig dahin? Man hört sie nicht mehr sagen: „Was soll das werden?“, nicht mehr beratschlagen: „Was sollen wir diesen Menschen tun?“ Denn fürwahr, Gott wird in diesem Geschlechte selbst von denen, die Ihn noch fürchten, verborgen, verdeckt, verleugnet. Und darin liegt die Lösung des Rätsels, eine traurige Lösung eines sehr ernstesten Rätsels. Das Salz selbst ist dumm geworden, was soll nun geschehen?

Liebe Brüder, was zuerst geschehen muss, ist, dass wir die göttliche Liebe und Hoffnung in unseren Herzen erwecken und den Christen verkündigen, wer und was sie eigentlich sind. Wir müssen es ihnen sagen, dass sie wirklich Eins sind mit dem, der zur Rechten Gottes sitzt, dass sie bereits der neuen Schöpfung angehören, dass Jesus in ihnen ist und sie in Ihm, dass Er in ihnen leben, in ihnen wandeln, durch sie reden, durch sie helfen und segnen möchte, durch sie Seine großen Taten tun und von Seiner Auferstehung zeugen möchte, dass sie Glieder Seines Leibes sind, von Seinem Fleisch und Gebein, und dass Er Seinen Heiligen Geist auf sie gesandt hat.

Das, ja das würde sie frei machen. Das wäre eine Befreiung, die ihnen wahrhaft helfen und sie wahrhaft zufrieden machen würde. Denn sie sind allerdings in Knechtschaft, und es ist wahr, dass sie einer Befreiung bedürfen. Aber wie? - Die Welt ist in Knechtschaft - vom Lauf der Welt, von der Weise der Welt sind sie geknechtet. Sie bedürfen der Hilfe, dass sie *davon* loskommen, nicht bloß von *einer* Form und Abteilung, sondern von dem ganzen Wesen dieser Welt, nicht bloß als einzelne, sondern wie *ein* Mann, nicht bloß mit dem Körper oder in Gedanken, sondern dem Geiste nach und in Wirklichkeit. Sie müssen dazu ermutigt werden durch die Barmherzigkeit Gottes, ihre Leiber darzugeben als ein lebendiges Opfer. Nicht bloß belehrt, ermutigt müssen sie werden, angefleht und ermahnt werden, vor Ihm zu erscheinen mit jenem vernünftigen Gottesdienst. Dann würde der HErr wieder auf Erden auftreten und die neue Kreatur sich überall fühlbar machen.

Unsere Lehrer müssen ihre Augen auf tun und wahrnehmen, dass die Leute der bloßen Lehre des Evangeliums und aller Prediger bloßer Lehren müde sind. Was der Art ist, werden sie wegräumen. Sie wissen es, dass Gott nicht Geber einer Philosophie, nicht Offenbarer toter Lehrsätze ist. Sie fühlen, dass sie einer Tat und nicht einer Lehre bedürfen. Und darum die großen Taten, das Kreuz Christi, die Auferstehung

des HErrn, die Ausgießung des Geistes, der Leib Christi, die neue Schöpfung; diese Taten allein werden bestehen und wer sich an sie hält und sie verkündigt, wird nimmermehr wanken.